Verschrobene Revolverhelden

Rita Falks „Dampfnudelblues“ feiert am Landestheater Niederbayern seine Uraufführung

Von Katrin Filler

Kommissar Eberhofer (Adrian Spielbauer, links) schaut bei Rektor Höpfl (Olaf Schürmann), der mit dem Tod bedroht wurde, nach dem Rechten. Der findet den Moment nicht gerade passend. Foto: Peter Litvai / Landestheater Niederbayern

Der Erfolg von Rita Falks Provinzkrimis ist ungebrochen. Ihre Bücher sind Bestseller, die Verfilmungen Kassenschlager, und jetzt entert ihr „Dampfnudelblues“ auch noch die Bühne: Das Landestheater Niederbayern hat sich an die Roman-Adaption gewagt, am Freitag feierte sie ihre Uraufführung – als Teil der Landshuter Literaturtage zum Thema Heimatkrimi.

Für die Nicht-Fans: Kommissar Franz Eberhofer muss gemeinsam mit seinem Ex-Kollegen Rudi Birkenberger wegen einer Drohung gegenüber Realschulrektor Höpfl und dann wegen dessen Ermordung ermitteln. Außerdem brennt seine Freundin Susi mit einem Italiener durch. Und er muss sich mit seiner Familie herumschlagen: dem kiffenden Papa, der schwerhörigen Oma, dem ungeliebten Bruder Leopold samt thailändischer Frau und beider frischem Nachwuchs. Eberhofer hat's nicht leicht, nimmt aber alles stoisch zur Kenntnis.

Eine Geschichte, die Potential hat, aber auch Risiken birgt: Es gibt zum Beispiel sehr viele Schauplätze, und nicht die Krimi-Handlung steht im Vordergrund, sondern die Beziehungen zwischen den durchweg schrägen Charakteren. Um das zu lösen, hat Regisseurin Steffi Baier einige gute Einfälle: Die Schauplätze wurden auf vier versetzte Ebenen, die sich mit wenigen Mitteln schnell umgestalten ließen, verteilt (Bühne: Jörg Brombacher). Unterstützt von entsprechender Beleuchtung, findet man sich da gut zurecht. Die Leinwand im Hintergrund wird selten, aber sinnvoll genutzt, etwa wenn ein vorbeirauschender Zug den Schauplatz Bahnhof anzeigte.

Am Ende steht der Mond über der Trausnitz

Kommissar Eberhofer, den Neuzugang Adrian Spielbauer angenehm entspannt gab, schlüpfte immer wieder in die Rolle des Ich-Erzählers aus der Buchvorlage. Er verließ die Spielebene, während die Handlung im Dämmerlicht gefror, und wandte sich mit „Das muss ich jetzt kurz erklären“ direkt ans Publikum. Ein schöner Einfall, gut in Szene gesetzt. Stringent durchgezogen wurde auch das Thema von Eberhofers und Birkenbergers recht locker sitzenden Waffen, die sie in Revolverheldenmanier am liebsten aufeinander richten oder in die Luft schießen. Auch wunderbar: die Zeitlupenszene im Kampf der Ermittler mit einem Verdächtigen. Schön inszenierte und gespielte Situationskomik.

Davon hätte man gern mehr gesehen. Die Bühnenversion blieb zu nah an den Buchdialogen. Hier offenbart sich eine Schwäche der Vorlage. Auf der Bühne wirken die Erklärdialoge zu behäbig. Eine Straffung hätte gutgetan, um Schwung reinzubringen.

Den hätte das Schauspielensemble mitgebracht: Schön, Moritz Katzmair wiederzusehen, der seinen Birkenberger schnörkellos und passend leicht verschroben anlegte. Gewohnt souverän Reinhard Peer (Leopold), Olaf Schürmann (Höpfl) und Ines Schmiedt (Susi), jeweils in Mehrfachrollen. Der zweite Neue, Julian Niedermeier, spielte den Metzger Simmerl schön bodenständig-bauernschlau.

Paula-Maria Kirschner hatte den undankbaren Part als gebrechliche Oma, für die sie zu jung ist, sie meisterte die Rolle aber würdevoll, was Laura Puscheck, die eine Nachbarin ähnlichen Alters verkörpern sollte, nicht recht gelang. Überzeichnet war der Vater (Joachim Vollrath): Der war kein lässiger Althippie, sondern eine clowneske Karikatur, die zur restlichen Inszenierung nicht passen wollte.

Gegenüber erfolgreichen Vorlagen, noch dazu einer Verfilmung, eigene Akzente zu setzen, ist schwer. Regisseurin Baier weiß um die Stärke der Kinobilder, die viele im Kopf haben. Dass ein Stoff dennoch auf der Bühne funktionieren kann, beweist das Theater gerade mit der „Rocky Horror Show“. „Dampfnudelblues“ zog erfreulich viele Besucher ins Theaterzelt, darunter sicher viele Rita-Falk-Fans; das Haus war fast ausverkauft. Am Ende gibt es noch einmal Landshuter Lokalkolorit: Über der Silhoutte der Burg Trausnitz geht ein gelber Vollmond auf. Fast klar, dass der Waffenfreund und frisch Verlassene Eberhofer auch noch auf ihn schießt.